

Währungswettbewerb eröffnet

US-Bundesstaaten machen es vor: Gold und Silber konkurrieren beim Bezahlen mit dem Dollar



Getty Images/iStockphoto/jansucko Ein Goldeagle liegt auf einigen Dollarscheinen

FOCUS-Online-Experte [Thorsten Polleit](#) [Mittwoch, 19.09.2018, 10:53](#)

Zur Person [Dr. Thorsten Polleit](#) ist Chefvolkswirt der [Degussa](#) und volkswirtschaftlicher Berater des [P&R REAL VALUE Fonds](#)

Einige US-Bundesstaaten haben per Gesetz Gold und Silber steuerlich befreit oder sogar als gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt. Zwar ist die Annahme freiwillig, dennoch ist dies ein bedeutender Schritt im Währungswettbewerb, meint FOCUS-Online-Experte Thorsten Polleit.

Im US-Bundesstaat Wyoming hat es Anfang des Jahres eine bedeutende Gesetzesänderung gegeben: Im März 2018 wurde der „Wyoming Legal Tender Act“ verabschiedet („**House Bill 103**“). Danach sind [Gold](#)- und Silbermünzen, die von der US-Regierung oder von einer Regierung im Ausland begeben wurden, als *gesetzliches Zahlungsmittel* anerkannt. Es gibt allerdings ausdrücklich *keinen* Annahmepflicht für Gold und Silber, wie es beim gesetzlichen Zahlungsmittel US-Dollar der Fall ist. (Vermutlich will der Bundesstaat Wyoming aus praktischen Erwägungen (derzeit noch) nicht, dass die Steuern in physischem Gold und Silber bezahlt werden können).

Nicht weniger bedeutsam ist, dass Gold und Silber jetzt steuerlich dem US-Dollar gleichgestellt sind: Gold und Silber unterliegen nicht mehr der Umsatzsteuer und Gewinne oder Verluste aus Transaktionen, die mit Gold und Silber abgewickelt werden, sind nicht mehr der Kapitalertragssteuer unterworfen. Die neue Gesetzgebung hat damit Gold und Silber in Wyoming zu echten alternativen Zahlungsmitteln zum US-Dollar gemacht.

Aber nicht nur in Wyoming hat es Gesetzesänderungen gegeben, die die Verwendung von Edelmetallen zu Geldzwecken begünstigen, sondern auch in einer Reihe anderer US-Bundesstaaten. Bereits im März 2017 wurde in Arizona die Gesetzgebung geändert („**HB 2014**“): Auch Arizona hat Edelmetalle – und zwar soweit sie von der von der US-Verfassung oder dem US-Kongress autorisiert sind, also von der US-Münze („US-Mint“) ausgegeben werden – als *gesetzliche Zahlungsmittel* neben dem US-Dollar anerkannt.

Zudem sind die Edelmetalle Gold, Silber, Platin und Palladium von der Mehrwertbesteuerung ausgenommen. Und sie unterliegen auch nicht mehr der Kapitalertragssteuer. Es macht steuerlich für die Vertragsparteien folglich keinen Unterschied mehr, ob sie Transaktionen in US-Dollar oder in Gold-, Silber-, Platin- oder Palladiummünzen abwickeln. Die Annahme von Edelmetallen für schuldbefreiende Zahlungen in Arizona ist, wie in Wyoming auch, freiwillig.

Auch Utah und Texas machen mit

Im US-Bundesstaat Utah wurden bereits im März 2011 Gold und Silber als gesetzliche Zahlungsmittel akzeptiert („**Legal Tender Act of 2011**“) und zwar in Form von Gold- und Silbermünzen, die von der US-Münze begeben werden. Auch hier gilt: Gold- und Silbermünzen sind von der Umsatz- und Kapitalertragssteuer ausgenommen, und es wird auch hier niemand verpflichtet, Gold- und Silbermünzen als schuldbefreiendes Zahlungsmittel zu akzeptieren.

Im größten US-Bundesstaat Texas wurden im Jahr 2013 Edelmetalle von der Umsatzsteuer befreit (in Texas gibt es keine bundesstaatliche Einkommenssteuer, so dass es auch keine Kapitalertragssteuer auf Edelmetalle gibt). Zudem wurde am 6. Juni 2018 der „Texas Bullion Depository“ eröffnet („**Texas Bullion Depository**“). Dabei handelt es sich um eine vom Staat Texas geführte Lagerstätte für Edelmetalle.

US-Bürger können ein Konto eröffnen und ihr Edelmetall persönlich einliefern oder es per Post zusenden. Die Kosten einer Einlagerung betragen derzeit zum Beispiel 0,5 Prozent für Edelmetallwerte bis zu 2.499.999,99 US-Dollar (eine Edelmetalldeposite in Höhe von 100.000 US-Dollar kostet also 500 US-Dollar pro Jahr). Das Texas Bullion Depository hat durchaus das Potential, späterfolgend als „Bank“ zu agieren – und zwar indem es die Edelmetalle ihrer Kunden nicht nur einlagert und bewacht, sondern die Edelmetalle auch für Zahlungszwecke nutzbar macht.

In den USA ist etwas in Bewegung gekommen

Die bisher aufgeführten Beispiele zeigen, dass etwas in Bewegung gekommen zu sein scheint in Amerika, dass es hier nicht nur Worte, sondern auch handfeste Taten gibt, um Edelmetalle, insbesondere Gold und Silber, als Alternative zum US-Dollar zu etablieren beziehungsweise deren Renaissance als Zahlungs- und Wertaufbewahrungsmittel zu befördern.

Die US-Bundesstaaten gehen dabei allerdings unterschiedliche Wege: über die Abschaffung der Umsatz- und Kapitalertragssteuer auf Edelmetalltransaktionen bis hin zur Anerkennung der Edelmetalle als gesetzliches Zahlungsmittel – wobei sie, im Gegensatz zum US-Dollar, bisher durchweg auf freiwilliger Basis, nicht per Zwang akzeptiert werden sollen.

Das Bestreben, die Besteuerung von Edelmetallen auch auf US-Bundesebene zu beenden, hat nun auch Washington D. C. erreicht: Am 7. September 2018 legte der US-Kongressabgeordnete Alex Mooney (ein Republikaner aus West Virginia) einen Gesetzesentwurf mit dem Titel „**Monetary Metals Tax Neutrality Act**“ vor, durch den alle Bundessteuern auf Edelmetalle abgeschafft werden sollen; Umsatz- und Kapitalertragssteuer sollen für sie nicht mehr steuerlich relevant sein. Bislang ordnet die US-Steuerbehörde („Internal Revenue Service“, kurz IRS) Edelmetalle als „Sammlerstücke“ (als „Collectibles“) ein und unterwirft sie (genauso wie zum Beispiel Kunst und Baseball-Karten) einer Kapitalertragssteuer von 28 Prozent.

Der „Monetary Metals Tax Neutrality Act“ sieht zudem vor, nicht nur Edelmetalle, die von der US-Münze ausgegeben werden, sondern („refined“) Gold- und Silbermünzen, Gold- und Silberbarren und Gold- und Silber-„Ingots“ von jedweder Besteuerung auszunehmen. Bestrebungen, Gold und Silber zum gesetzlichen Zahlungsmittel zu machen, sieht der Gesetzesvorschlag allerdings nicht vor.

Ausdruck des Misstrauens gegen die Fed

Was steckt hinter dem Bestreben in den US-Bundesstaaten, Edelmetalle, vor allem Gold und Silber, als Zahlungsmittel „marktfähiger“ zu machen beziehungsweise wiederzubeleben? Zwei Faktoren sind hervorzuheben.

Erstens: Die Edelmetalle Gold und Silber repräsentieren den „ursprünglichen“ US-Dollar: Im Münzgesetz von 1792 („Coinage Act“) wurde der US-Dollar in Gold- und Silberfeingewicht definiert (im Münzgesetz von 1873 wurde der US-Dollar dann nur noch in Gold definiert, das Silber wurde demonetisiert). Und bis Anfang der 1970er Jahre bestand (zumindest formal) noch eine Golddeckung des Greenback, die die US-Administration unter Präsident Richard Nixon (1913 – 1994) quasi per Handstreich aufhob. So gesehen gibt es also eine ganz „natürliche“, traditionelle Verbindung zwischen dem US-Dollar und Gold und Silber.

Zweitens: Die Geldpolitik, mit der die US-Zentralbank (Fed) auf die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 reagiert hat – und mit der sie vor allem auch ihre schützende Hand über das „Washington-Establishment“ und „Wall Street“ gehalten – hat, führte zu großer Kritik in der Bevölkerung.

Viele Amerikaner hat das die Augen geöffnet: Sie haben gesehen, dass etwas nicht stimmt: mit welcher Beliebigkeit die US-Dollar-Geldmenge von der Fed in kurzer Zeit drastisch erhöht werden kann, und dass das nicht nur eine preistreibende Wirkung, sondern vor allem auch eine Umverteilung „von unten nach oben“ nach sich zieht.

In Amerika ist die Kritik am Zentralbanksystem schon seit geraumer Zeit im Gange, ist weitaus kraftvoller und viel inhaltsstärker als zum Beispiel [in Europa](#). Der ehemalige Kongressabgeordnete Dr. Ron Paul hat sich hier besonders verdient gemacht: Seit vielen Jahren klärt er unermüdlich die US-Öffentlichkeit über die Probleme auf, die die US-Zentralbank verursacht. Dazu zählen: Inflation – und die damit verbundene Entwertung der Ersparnisse –, Verteilungsungerechtigkeit, Spekulationsblasen, Wirtschaftsstörungen (Kapitalfehlallokationen), Konjunkturschwankungen („Boom-und-Bust“) und die wachsende Verschuldung von privaten Haushalten, Unternehmen und staatlichen Stellen. Ein Ziel der Zentralbankkritiker ist es, Gold und Silber als Geld wieder zu (re-)etablieren.

Warum die Steuerbefreiung so wichtig ist

Wie voranstehend bereits ausgeführt, hat die Kritik an der Fed bereits in einigen US-Bundesstaaten zu Gesetzesänderungen geführt. Sie bestehen insbesondere darin, die steuerliche Benachteiligung der Edelmetalle, die sozusagen „natürliches Geld“ darstellen, gegenüber dem US-Dollar zu beenden – und zwar durch die Aufhebung der Umsatz- und der Kapitalertragssteuer auf Edelmetalle. Das ist in der Tat ein überaus wichtiger Schritt, um die Verwendung von Edelmetallen als Zahlungsmittel und Wertaufbewahrungsmittel zu ermutigen. Der Grund soll im Folgenden aufgezeigt werden.

Umsätze, die mit dem offiziellen Geld – in den USA ist es der US-Dollar, im Euroraum der Euro, in Japan ist es der Yen – abgewickelt werden, werden nicht besteuert. Wenn zum Beispiel Herr A mit 100 Euro einen Pullover in einem Modehaus kauft, fällt für ihn – den Käufer – keine Besteuerung an (das gilt natürlich nicht für den Verkäufer, der Umsatz- und Gewinnsteuern abzuführen hat).

Wird eine Mehrwertsteuer erhoben, wird beim Kauf von Edelmetallen (das heißt beim Tausch von offiziellem Geld gegen Edelmetalle) Mehrwertsteuer fällig, und sie muss vom Edelmetallkäufer gezahlt werden. Das verteuert natürlich die Kosten für alle, die Edelmetalle erwerben wollen. Mit anderen Worten: Die Verwendung von Edelmetallen als Tauschmittel gegenüber anderen offiziellen Währungen wird entmutigt. Zudem ist der Effekt der Kapitalgewinnsteuer zu beachten.

Was bedeutet es für Händler und Geschäftsleute, wenn sich neben dem US-Dollar auch Gold und Silber als Zahlungsmittel etablieren sollten? Sie haben die Wahl: Sie können die Preise ihrer Güter in US-Dollar auszeichnen, in Gold und Silber – und zwar in einer Gewichtseinheit wie Gramm oder Unzen – oder auch in US-Dollar, Gold und Silber (oder auch nur in einem Edelmetall). Steigt die Inflation, müssen die Händler natürlich ihre US-Dollar-Preise anpassen, also die Anzahl der US-Dollar erhöhen, die für die Güter zu zahlen sind.

Erfolgt die Preisauszeichnung der Güter hingegen in Gold und Silber (kostet zum Beispiel ein Kleid 1 Feinunze Gold), gibt es einen Vorteil: Bei Inflation der US-Dollar-Geldmenge ist keine Preisanpassung bei Gold nötig. Der reale Tauschwert von Gold bleibt, wie das obige Beispiel illustrieren soll, von der US-Dollar-Preis-inflation unberührt – vorausgesetzt der Preis von Gold, in US-Dollar gerechnet, hält mit der Inflation der US-Dollar-Preis-inflation Schritt – womit man zumindest langfristig durchaus rechnen kann.

Währungswettbewerb ist eröffnet

Die Abschaffung der Steuern auf Edelmetalle, wie sie bereits in einigen US-Bundesstaaten beschlossen wurde, ist ein nicht zu unterschätzender erster Schritt auf dem Weg, das Zentralbankmonopol in den Vereinigten Staaten von Amerika wirksam zu begrenzen, es zu entmachten. Denn mit der Verfügbarkeit von Gold und Silber als Zahlungsmittel, die nicht mehr steuerlich diskriminiert werden gegenüber dem US-Dollar, haben die Menschen nun die Möglichkeit, ein „grundsolides“ Geld zu verwenden und damit dem inflationären US-Dollar auszuweichen. Statt mit US-Dollar können sie nun zum Beispiel mit Gold bezahlen und sparen.

Je mehr US-Bundesstaaten den Weg für Gold und Silber als Zahlungsmittel freimachen, desto besser sind natürlich die Aussichten, dass die Edelmetalle Marktanteile im Bereich der Zahlungs- und Wertaufbewahrung gewinnen. Positiv wäre zudem, wenn sich der Markt für Goldlager- und -abwicklungsstellen belebt und mit attraktiven und preiswerten Angeboten die Wirtschaftlichkeit der Edelmetallhaltung fördert. Ein letzter Gedanke: Es ist zu vermuten, dass bei einer Steuerfreiheit der Edelmetalle die Nachfrage nach Gold und Silber künftig besonders stark steigen wird, sollten erneut Zweifel an der Werthaltigkeit und Verlässlichkeit des US-Dollar aufkommen.

Ein solches Szenario ist nicht von der Hand zu weisen. Die Konstruktion des US-Dollar – und für alle anderen ungedeckten Währungen der Welt gilt das gleiche – ist krisenanfällig, genauer: dass sie für Krisen sorgt, liegt in ihrer Natur. So gesehen besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass auch der aktuelle Konjunkturaufschwung, der durch die Geldpolitik des extrem niedrigen Zinses in Gang gesetzt wurde, zu seinem Ende kommt, wenn die US-Zentralbank [die Zinsen](#) weiter und zu stark anzieht. Erschütterungen in der US-Konjunktur und den US-Finanzmärkten würden weltweit spürbar werden – und das könnte die Nachfrage nach einem „sicheren Hafen“ in Form von Gold und Silber antreiben – besonders in den US-Bundesstaaten, die den Weg für Gold und Silber bereits freigemacht haben, als Geld dienen zu können.